Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 13 (1933-1934)
Heft: 6

Artikel: Deutsche Wirtschaftslage im Lichte der Statistik
Autor: Woytinsky, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-331809

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fehlleistungen der Partei verbunden mit der an ihren ideologischen Ursachen und wird die Richtung einer neuen, von den alten Parteiinstanzen gelösten Politik angedeutet. Zwischen den Anschauungen der beiden Verfasser gibt es zweifellos erhebliche Unterschiede. Das ist nicht wesentlich, sondern die Tatsache, daß beide, und zwar als Vertreter von Richtungen der Emigration wie der innerdeutschen Arbeiterschaft einen unbehinderten Neuaufbruch und eine breite, nicht mehr militaristisch und nationalistisch gebundene Neuorientierung fordern. Alle Zukunftshoffnung, alle Aussicht, ohne eine europäische Katastrophe die nächsten Jahre zu durchlaufen, liegt hier, liegt vor allem darin, daß der beste, zuverlässigste und entschlossenste Kern der deutschen Arbeiterschaft die gleichen Forderungen vertritt. Aber er ist nicht nur durch den deutschen Terror in seiner Arbeit gehindert, sondern auch durch die Tatsache, daß er noch keine offiziell anerkannte Organisation zur Verfügung hat, daß ihm fast alle Mittel zur Klärung seiner Ideen, zu ihrer Propaganda und zum Kampfe fehlen. Er ist ausschließlich angewiesen auf sich selbst, das heißt auf die Tapferkeit kleiner, zersprengter, armer und verfolgter Gruppen. Es ist ein Neubeginn unter den schwersten Bedingungen. Trotzdem liegen hier, und nur hier, die Keime einer vielleicht möglichen deutschen Zukunft, die Hoffnung einer Rettung Europas vor kriegerischer Vernichtung durch den mächtigen, eingewurzelten und zielbewußten preußisch-neudeutschen Militarismus, dessen letzte Verkleidung das deutsche Hitlerregime ist.

Deutsche Wirtschaftslage im Lichte der Statistik

Von Wl. Woytinsky, Paris.

Die Volkswirtschaft eines großen Landes setzt sich aus unzähligen Prozessen zusammen, von denen jeder seinem eigenen Wege folgt. Die wirtschaftlichen Zahlenreihen können daher weit auseinandergehen: bestimmte Merkmale können von einer steigenden Konjunktur zeugen, während die andern eine Verschärfung der Not oder Stagnation nachweisen. Aber solche Widersprüche sind selten zufällig; in der Regel offenbaren sie die innere Logik der wirtschaftlichen Entwicklung.

Alle Wirtschaftsberichte der deutschen Presse sprechen vom großen Sieg der neuen Regierung über die Massenarbeitslosigkeit. Die Arbeitsämter zählten nämlich an Arbeitslosen (in 1000):

Ende Oktober 1932	5,109
Ende Oktober 1933	3,745
Rückgang	1,364

Freilich wurden viele Arbeitslose in diesem Zeitabschnitt einfach aus den Listen gestrichen oder mit Zwangsarbeit beschäftigt. Es wäre aber schwer zu glauben, daß die Arbeitslosenzahl in diesem Maße mit

bloßen Verwaltungsmaßnahmen herabgedrückt werden könnte. Zweifelsohne haben dabei auch Neueinstellungen von Arbeitskräften mitgewirkt. Nach der amtlichen Statistik betrug die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer im Reich (in 1000):

Ende Oktober 1932	12,915
Ende Oktober 1933	14,062
Zunahme	1,147

Die Abweichung der beiden Ergebnisse voneinander zeigt, daß inzwischen die *unsichtbare* Arbeitslosigkeit um etwa 200,000 angewachsen ist. Da es auch früher im Lande etwa 1,5 bis 2 Millionen unregistrierte Arbeitslose gab, fällt die Zunahme ihrer Zahl nicht übermäßig schwer ins Gewicht. Beachtenswert ist lediglich das Folgende: sämtliche Forscher des deutschen Arbeitsmarktes waren bisher darüber einig, daß bei den ersten Ansätzen einer Belebung der Wirtschaft die unsichtbare Arbeitslosigkeit zurückgehen wird. Dementsprechend sollte die *Arbeitslosenzahl bei den Arbeitsämtern zunächst langsamer abnehmen, als der Umfang der Beschäftigung zunehmen würde.* Das Unvermeidliche *dieser* Reihenfolge wurde so oft bewiesen, daß es sich kaum lohnen würde, noch einmal darauf einzugehen.

Da jetzt die Zahl der Arbeitslosen schneller abnimmt, als die Beschäftigung emporeilt, muß dies an den Verwaltungsmaßnahmen liegen, deren Opfer zu Hunderttausenden zu zählen sind. Damit kann aber die Tatsache der gestiegenen Beschäftigung nicht entkräftet werden.

Die Zahl der Beschäftigten soll von Ende Oktober 1932 bis Ende Oktober 1933 um 1,147,000 oder um etwa 9 Prozent zugenommen haben. Im wesentlichen handelt es sich hier um die Wiederbeschäftigung von *Industriearbeitern:* die deutsche Landwirtschaft ist ebenso wie das Handelsgewerbe mit Arbeitskräften übersättigt; sie können nicht viel neue Arbeiter unterbringen. Das prozentuale Wachstum der Beschäftigung in der Industrie muß daher die Quote von 9 Prozent fühlbar übersteigen. Dies wird auch durch die Ergebnisse der sogenannten »Industrieberichterstattung« bestätigt. Gemäß ihnen betrug die Zahl der beschäftigten Arbeiter *in Prozenten der Arbeiterplatzkapazität* der berichtenden Betriebe:

1932		1933		
September	Oktober	September	Oktober	Zunahme
47,4	48,7	54,2	55,2	14 %

Da die durchschnittliche Arbeitsdauer im Berichtsjahre von 7,03 auf 7,20 Stunden pro Tag gestiegen war, nahm die Beschäftigung der Industriearbeiter im ganzen um rund 15 bis 16 Prozent zu. Für die industriellen Angestellten ergibt sich dagegen eine Verbesserung der Beschäftigung nur um 5 Prozent. Dies stimmt ziemlich gut mit der oben ermittelten Zunahme der *gesamten* Beschäftigung im Lande überein.

Die Neueinstellungen verteilen sich allerdings sehr ungleichmäßig auf einzelne Wirtschaftszweige. Die Beschäftigung betrug nämlich in Prozenten der Arbeiterplatzkapazität:

Industriezweige	1932 Sept.	1932 Okt.	1933 Sept.	1933 Okt.	Zunahme
Produktionsgüter	*36,5*	*37,0*	*46,1*	*47,0*	*26*
Darunter:					
Großeisenindustrie	43,1	44,8	53,4	54,4	23
Maschinenbau	32,2	32,1	37,5	37,9	16
Fahrzeugbau	28,4	28,6	47,8	49,0	70
Bauwirtschaft	23,9	23,9	36,5	37,4	54
Verbrauchsgüter	*48,8*	*50,6*	*54,5*	*55,5*	*11*
Darunter:					
Textilien	58,9	61,9	64,6	65,4	8
Hausrat u. Wohnbedarf	42,1	44,5	49,2	51,4	16
Kulturbedarf	33,8	36,7	36,4	38,7	7
Nahrungsmittel	59,4	63,1	63,0	65,5	5
Genußmittel	65,4	67,9	71,5	72,4	8

Hier stoßen wir auf ein Rätsel, das nach einer eingehenden Untersuchung verlangt.

Im Januar 1933, das heißt am Zeitpunkt, von dem die Belebung der Wirtschaft im Dritten Reiche hätte beginnen sollen, war die *Kapazität der deutschen Industrie* (an Arbeitsstunden gemessen) *um 33,4 Prozent ausgenutzt.* Die Produktion konnte also ohne Anschaffung neuer Maschinen und ohne Erweiterung der gewerblichen Räume verdoppelt und sogar verdreifacht werden. Bekanntlich bestand darin die Schwierigkeit der Ueberwindung der Krise für Deutschland: der übliche Weg der verstärkten Investitionen war für das Land, infolge der übermäßigen Entwicklung seines Produktionsapparates, gesperrt. Nun soll aber die Beschäftigung in den Produktionsgüterindustrien um 26 Prozent zugenommen haben, während die Verbrauchsgüterindustrien nur um 11 Prozent besser als vor einem Jahre beschäftigt sind!

Eine 54prozentige Verbesserung in der Bauwirtschaft, eine 70-prozentige im Fahrzeugbau, eine 23prozentige in der Großeisenindustrie! Diese Quoten sind höchst erfreulich; sie reimen sich aber schlecht mit der bescheidenen Zunahme der Beschäftigung in den Verbrauchsgüterindustrien. Was wird in der Tat die deutsche Volkswirtschaft mit den neuen Produktionsgütern anfangen, wenn ihr die Absatzmöglichkeiten für die Verbrauchsgüter fehlen?

Die einfachste Lösung des Rätsels wäre, die angeführten Zahlen für verdächtig zu erklären. Dies wäre aber eine sehr schlechte Lösung. Die deutsche amtliche Statistik scheint mir im großen ganzen ihrer Tradition treu geblieben zu sein: sie ist nicht immer »objektiv«, sie kann aus politischen Rücksichten bald eine unbequeme Zahl verschweigen, bald eine andere mit sonderbaren Erläuterungen versehen; gegebenenfalls ist sie bereit, in ihr Quellenwerk eine mehr oder weniger zweifelhafte Schätzung einzuschmuggeln — einer bewußten Fälschung wurde sie aber noch niemals überführt. Ein Beweis ihrer Zuverlässigkeit ist auch, daß sie sich nicht mit dem Propagandaschwindel blamiert

hat, demzufolge die neue Regierung 2,5 bis 3 Millionen Arbeiter wiederbeschäftigt haben sollte. Sie gibt — wie ich oben gezeigt habe — eine andere, niedrigere Zahl an und läßt erkennen, daß die *richtige* Zahl vielleicht noch tiefer liegt. Ein ausreichender Grund, um sich mit ihren Angaben ernst zu beschäftigen.

Außerdem decken sich die oben angeführten Beschäftigungsziffern mit den Ergebnissen der *gewerblichen Produktionsstatistik*. Die Indexziffer der Produktion betrug nämlich (1928 = 100):

	1932		1933		
	Sept.	Okt.	Sept.	Okt.	Zunahme %
Gesamte gewerbliche Gütererzeugung	60,3	61,0	70,8	71,2	17
Produktionsgüter	*49,3*	*49,4*	*60,2*	*62,6*	*25*
Darunter:					
Großeisenindustrie	31,8	40,2	52,1	57,0	49
Maschinen	41,9	38,9	49,1	?	17
Kraftfahrzeuge	23,7	23,9	54,7	56,1	133
Bauwirtschaft	41,6	41,4	52,6	62,3	38
Verbrauchsgüter	*76,7*	*78,5*	*86,7*	*84,1*	*10*
Darunter:					
Textilien	80,7	86,7	97,0	96,4	15
Schuhe	86,1	93,6	94,6	99,4	8

Für die Produktionsgüter gibt die »Industrieberichterstattung« eine Zunahme von 26 Prozent und die Produktionsstatistik 25 Prozent, für die Verbrauchsgüter sind die Zunahmequoten 11 beziehungsweise 10 Prozent. Eine bessere Uebereinstimmung hätte man schwer verlangen können!

Das Rätsel wird damit allerdings nicht gelöst. Wie hat die Produktion der Großeisenindustrie im Reiche um 49 Prozent oder die des Kraftfahrzeugbaus um 133 Prozent erweitert werden können? Was für Eisenkonstruktionen, Maschinen und Fahrzeuge werden hier zusätzlich erzeugt? Von wem und wie werden sie verlangt, bezahlt und verbraucht?

Da die deutsche Ausfuhr bekanntlich zurückgeht, müssen diese Fragen im Rahmen des Binnenmarktes erklärt werden.

* * *

Bekanntlich ist Deutschland an Eisen übersättigt, neue Eiseninvestitionen von nennenswertem Umfang kommen hier nicht in Frage. Die amtliche Statistik läßt keine Zweifel darüber: die *Investitionstätigkeit* bleibt überhaupt im Dritten Reiche ebenso unbedeutend, wie sie in der Zeit des Tiefstandes der Konjunktur und der Beschäftigung, im Sommer 1932, gewesen war. Es wurden hier in den ersten neun Monaten des neuen Regimes, vom Februar bis Oktober 1933, im ganzen Aktien für 65 Millionen Reichsmark herausgegeben, gegen 112 Millionen in denselben neun Monaten des Vorjahres und 458 Millionen im Jahre 1931. Das Mißverhältnis zwischen dem Rückgang der Emissionen und Auf-

stieg der Produktion von Eisen und Stahl ist auffallend. Hier folgen die Zahlen für die drei Monate August bis Oktober:

	1931	1933
Roheisenproduktion (in 1000 t)	1,371	1,402
Rohstahlproduktion (in 1000 t)	1,883	2,054
Emission von Aktien (Kurswerte in Mill. RM.)	95[1]	26

Uebrigens, wie hätte sich die Investitionstätigkeit im Reiche erweitern können, wenn die Aktienkurse nach der Gleichschaltung der Börse — bei gleichbleibendem Zinssatz — mit jedem Monat zurückgehen? Die Aktienkurse veränderten sich im Jahre 1933 wie folgt (Durchschnitt 1924/26 = 100):

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August
64,6	64,8	70,3	72,8	73,3	71,6	68,5	66,2

September	Oktober
62,5	62,1

Der verstärkten Erzeugung von Produktionsgütern steht also in Deutschland keine Erweiterung der Investitionen, mit anderen Worten keine verstärkte Nachfrage nach Produktionsmitteln gegenüber.

Bei den Verbrauchsgütern ist der Widerspruch noch auffallender: sie werden in erhöhten Mengen erzeugt, aber weder ausgeführt noch auf dem Binnenmarkte abgesetzt.

Die Umsätze des Reichsverbandes der Konsumgenossenschaften betrugen im September 1933 51,6 Mill. RM. gegen 77,5 Mill. RM. vor einem Jahre (ein Rückgang um 33 Prozent).

Die Indexziffer der Umsätze der Waren- und Kaufhäuser (1928 = 100) war im Juli 1933 48,0 gegen 61,2 Prozent vor einem Jahre, der Handel nahm hier bereits im Juli um 22 Prozent ab, dann wurde die Veröffentlichung der Zahlen eingestellt, die Umsätze gingen aber weiter zurück.

Bei den Fachgeschäften (die durch die Verdrängung der Warenhäuser und Erwürgung der Konsumgenossenschaften hätten beglückt werden sollen) weisen die Umsätze im Durchschnitt für August und September 1933 die folgende prozentuale Zunahme (+) oder Abnahme (—) im Vergleich mit dem Vorjahre auf:

für Lebensmittel	— 1 %
für Gemischtwaren	0 %
für Drogen	— 9 %
für Textilwaren	+ 7 %
für Herrenbekleidung	+ 10 %
für Möbel	+ 13 %
für Beleuchtungskörper u. ä. . . .	+ 5 %

usw. usw.

[1] Freilich darunter 50 Mill. Reichsmark Gründungskapital der Akzept- und Garantiebank.

In einigen Branchen macht sich eine Erhöhung der Umsätze bemerkbar, die das Maß der Preissteigerung übersteigt, in den anderen gehen die Umsätze zurück.

Im großen ganzen, wenn man die Lage der Konsumgenossenschaften, Warenhäuser und Spezialgeschäfte zusammenfaßt, kommt man zum Schluß, daß der *reale Absatz des Einzelhandels in der Beobachtungszeit eher gesunken als gestiegen ist.*

Die Indexziffern des Absatzes des gesamten Einzelhandels waren nämlich (1928 = 100):

	1932 August	1932 September	1933 August	1933 September	Zunahme + Abnahme —
für Nahrungs- u. Genußmittel	65,8	68,5	63,8	66,2	— 3 %
für Bekleidung	44,7	59,7	41,5	47,4	— 15 %
für Hausrat und Wohnbedarf	52,4	56,7	54,3	55,8	+ 1 %
Insgesamt	56,4	63,5	53,7	56,4	— 8 %

Die amtliche Verbrauchsstatistik zeigt jedenfalls, daß die Bevölkerung gegenwärtig *weniger an allerlei Verbrauchsgütern verzehrt als vor einem Jahre.* Der Verbrauch betrug nämlich:

		im Oktober 1932	im Oktober 1933	Abnahme
Zucker	in 1000 q	1,454	1,432	— 1 %
Kaffee	in 1000 q	120	113	— 6 %
Tee	in 1000 q	5,5	4,3	— 22 %
Kakao	in 1000 q	64	56	— 12 %
Südfrüchte	in 1000 q	267	233	— 13 %
Bier	in 1000 hl	10,225	10,070	— 1 %

Dieser eindrucksvollen Schrumpfung des Verbrauches steht freilich eine leichte Zunahme an Fleisch- und Tabakverbrauch gegenüber. Besonders die Zigarre scheint in Ehre gekommen zu sein (568 Mill. Stück im Oktober 1933 gegen 488 Mill. Stück im Vorjahre), dies darf aber kaum als ein Merkmal des gestiegenen Wohlstandes der Volksmassen ausgelegt werden.

Es ist noch die amtliche Schätzung des Volkseinkommens zu erwähnen, die allerdings nur bis zur Mitte 1933 hinausreicht. Das Volkseinkommen betrug nämlich (in Rm. mit der Kaufkraft wie im Jahre 1913):

im 1. Halbjahr 1932	22,80	Milliarden
im 2. Halbjahr 1932	23,67	»
im 1. Halbjahr 1933	22,35	»

Der Aufschwung der Produktion wurde also nicht nur von einer weiteren Schrumpfung des Verbrauches der Volksmassen, sondern auch vom Rückgang des gesamten Volkseinkommens begleitet!

Vielleicht wird der Leser daraus den Schluß ziehen, daß die Produktions-, Beschäftigungs- und Arbeitsmarktstatistiken, sofern sie den

Aufschwung nachweisen, falsch sind. Ich möchte aber ausdrücklich vor einem solchen Schluß warnen: wenn es darauf ankommen würde, die Welt zu beschwindeln, würde das Statistische Reichsamt alle Widersprüche leicht vermeiden können! Es gibt keinen Grund, zu bezweifeln, daß die Wirtschaftslage Deutschlands von der Statistik *richtig* wiedergegeben wird.

Es wird gegenwärtig im Reiche mehr als früher an Arbeit geleistet und an Gütern erzeugt. Dem Zeugnis der Produktions- und Beschäftigungsstatistik entsprechen in diesem Falle auch die Ergebnisse der *Verkehrsstatistik*. Es wurde nämlich an Gütern befördert (in 1000 t):

	September 1932	September 1933
Auf der Reichsbahn	21,685	23,753
Auf den Binnenwasserstraßen . .	8,161	9,883

Und trotzdem lebt das Volk in größerer Not als vor einem Jahre: das Volkseinkommen, der Reallohn, der Verbrauch an verschiedenen Bedarfsartikeln, die Umsätze des Binnenhandels — kurz, alle Merkmale, die sich auf den Wohlstand des Volkes beziehen, weisen eine *Verschlechterung* auf.

Wie ist dies möglich?

Die nationalsozialistische Presse hat recht, wenn sie die Zunahme der Beschäftigung im Reiche auf die Regierungsmaßnahmen zurückführt. Die Arbeitsbeschaffung ist seit jeher der Angelpunkt der nationalsozialistischen Propaganda gewesen, und sie läßt sich nicht so leicht wie manche andere Wahlversprechen abschütteln. Die Regierung hat daher eine Reihe von Maßnahmen getroffen, um neue Arbeitsgelegenheiten zu schaffen. Dem goldenen Regen von Papenschen Steuergutscheinen folgte ein Strom von Regierungsaufträgen an die Industrie. Die Großeisenindustrie ist mit Aufträgen in dem Maße gesegnet, daß sie an die Wiederkehr der herrlichen Kriegszeit glauben kann. Die von der Regierung bestellten und auf ihre Rechnung erzeugten Güter werden von der Statistik hauptsächlich in der Rubrik der »Produktionsgüter« registriert. Es wird auch gebaut — freilich weder Wohnhäuser noch gewerbliche Räume, sondern Straßen, die im Notfall für die schnelle Beförderung von Gütern und Menschen benützt werden können.

Die Arbeiten werden auf dem Wege der *Inflation* finanziert, die bereits — trotz der geschickten Tarnung — ihre Wirkung auf das Preisniveau nicht verfehlt hat. Freilich handelt es sich nicht um einen Zusammenbruch der Währung wie im Jahre 1923, sondern um eine *dosierte Inflation*, etwa im Stil von 1915 oder 1916.

Die auf diese Weise erzielte Erweiterung der Produktion der Schwerindustrie und des Baugewerbes hätte zum Ausgangspunkt der Ankurbelung der ganzen Volkswirtschaft werden können, wenn die Staatsmacht es verstehen würde, die neue Kaufkraft der wiederbeschäftigten Arbeiter sowie diejenige übriger Bevölkerungsschichten schonend zu behandeln. Dies ist aber nicht geschehen.

Die Löhne wurden trotz den steigenden Preisen weiter gekürzt. Die Indexziffer der tariflichen Löhne (1928 = 100) war im August 1933 84,0 gegen 85,7 vor einem Jahre. Zugleich nahmen die Abzüge aller Art zu. Der Gesamtlohn wurde daher durch Neueinstellungen nicht erhöht, eher ging er weiter zurück. Und dies ist einer der Gründe, weshalb die »ankurbelnde« Wirkung der Arbeitsbeschaffung auf die Wirtschaft ausbleiben mußte.

Was den Landwirten durch die Steigerung der Agrarpreise geschenkt wurde, ist den Arbeitnehmern, Beamten und Kleinrentnern weggenommen worden. Zugleich machten sich wirtschaftliche Folgen der nationalistischen Politik fühlbar, die auf die Ruinierung von hunderttausenden Bürgern nichtarischer Abstammung zielte. Freilich wurde in vielen Fällen die Kaltstellung jüdischer Aerzte und Rechtsanwälte oder marxistischer Beamter von deren blonden Konkurrenten ausgenützt. Bestimmte Schichten stiegen empor und konnten sich schöne Häuser bauen oder bürgerliche Wohnungen einrichten — daher der gestiegene Absatz an Möbeln.

Der Umsturz hat auch bestimmte Industriezweige begünstigt: Fahnen, braune Hemden, Uniformschuhe u. ä. m. sind in Hausse. Aber ohne direkte Regierungsaufträge hätten diese Erfolge dem von der neuen Macht zerschlagenen Porzellan nicht Waage halten können. Die Schuhindustrie weist z. B. einen eindrucksvollen Erfolg auf: im August 1933 lag die Produktion um 30 Prozent über dem Stand des Vorjahres! Die Ausfuhr an Schuhen ist aber in diesem Zeitabschnitt nicht gestiegen, der Absatz im Binnenhandel nahm höchstens um 10 Prozent zu. Was ist das Schicksal der restlichen Mehrproduktion? Auf Lager wird sicher nicht gearbeitet. Die Vermutung liegt also nahe, daß die *Differenz von Staatsaufträgen ausgefüllt wird,* die außerhalb des offenen Handels erledigt werden.

Es steht fest:

Im großen ganzen ist die Intensität des privaten wirtschaftlichen Lebens im Reiche — ebenso wie der Wohlstand des Volkes — gesunken. Die verstärkte Produktion an Stahl und Eisen, an Fahrzeugen und für diese Fahrzeuge bestimmten Straßen, an Fahnen und Uniformen u. ä. m. kann an dieser Feststellung nichts ändern.

Die theoretische Nationalökonomie, nämlich die Konjunkturkunde, hat für die hier beschriebene Lage eine Bezeichnung, die deren Eigenart blitzartig erkennen läßt. Der Leser wird sich dieser Bezeichnung erinnern, wenn er die Merkmale der Lage zusammenfaßt:

Durch Inflation gedeckte riesige Staatsaufträge . . .
Hochbetrieb in der Eisen- und Stahlindustrie . . .
Steigende Preise und sinkender Reallohn . . .
Zunehmende Beschäftigung und abnehmender Verbrauch . . .
Auspowerung bestimmter Bevölkerungsschichten und wirtschaftlicher Aufstieg der Nutznießer der politischen Situation . . .

Dies alles hat man bereits einmal erlebt. Dies alles hieß damals: *Kriegskonjunktur.*